Nr. 633a. 36. Jahrgang. **Parlaments-Ausgabe** Berlin, 14. Dezember 1907

Berliner Tageblatt

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 13. Dezember, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrates: Delbrück.

Präsident **Graf Stolberg** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Börsenreform.

(Zweiter Tag.)

Nach Erledigung von Rechnungssachen wird die erste Lesung des Börsengesetzes fortgesetzt.

Abg. **Singer** (soz.):

Die Vorlage bedeutet die völlige Preisgabe des Gesetzes von 1896, das seinerzeit den Agrariern zu Liebe eingebracht wurde. Alle die Wirkungen des Gesetzes von 1896, die jetzt auch von der Regierung zugegeben werden, haben wir damals vorausgesagt. Was uns jetzt die Regierung bietet, ist nur halbe Arbeit. Die Vorlage erscheint wie die Springprozession, einen Schritt nach links, zwei nach rechts. (Lachen im Zentrum.) Wir betrachten die Vorlage nicht vom Standpunkt der Börse aus, denn wir haben kein Interesse an der Börse. Wir beurteilen die Frage nur nach den gesetzlichen Bestimmungen und entsprechend unserer Stellung zur Volkswirtschaft. Die Börse ist nach unserer Ansicht ein notwendiger Faktor der heutigen Gesellschaft, und wir halten es für einen Unsinn, von den Börsenbesuchern eine höhere Moralität zu verlangen als von anderen Staatsbürgern. Das Verbot des Termingeschäfts in Getreide und Mühlenfabrikaten wirkt volkswirtschaftlich nachteilig, denn es ist erlassen worden aus einseitigster agrarischer Rücksichtnahme heraus. Es treibt genau wie die Getreidezölle die Preise in die Höhe. Hohe Getreidepreise haben eine Steigerung der Grundrente zur Folge, und die breiten Massen sind es wieder, die die Zeche bezahlen müssen. Ueber die geradezu verwerflichen Folgen helfen auch nicht die moralischen Redereien über Vorgänge an der Börse hinweg.

Was die einzelnen Bestimmungen des neuen Entwurfs anlangt, so sind auch wir an sich der Meinung, daß der Kreis der Personen, die an der Börse Geschäfte treiben dürfen, genau bestimmt wird. Aber wenn die Regierung glaubt, dadurch nun alle Umbefugten von der Spekulation fernhalten zu können, so ist sie auf einer schiefen Bahn. Denn um an der Börse spekulieren zu können, braucht man nicht zur Börse zu gehen. Da gibt es tausend andere Kanäle, und die moralische Erziehung, die die Regierung hier vornimmt, ist ziemlich zwecklos. Der Abg. Bitter hat gestern den Registereinwand zu verteidigen gesucht. Er sagte, nicht der Einwand sei unmoralisch, sondern das Börsengeschäft selbst. Wir sind anderer Ansicht. Wer Verpflichtungen eingeht und sich ihnen durch den Einwand zu entziehen sucht, der handelt auf jeden Fall unfair. (Sehr richtig! links.) Wie in gewissen Kreisen Spiel- und Wettschulden für Ehrenschulden gehalten werden, die bezahlt werden müssen, wenn man nicht gesellschaftlich boykottiert werden will, so gilt in den Kreisen der anständigen Kaufmannschaft derjenige Kaufmann als Lump und Schuft, der nicht mit Anspannung aller seiner Kräfte seine Verpflichtungen zu erfüllen sucht.

Wir verkennen nicht, daß die Vorlage eine Verbesserung bringt, aber so können wir sie nicht annehmen. Wir machen unsere Stellung von dem Ergebnis der Kommissionsverhandlung abhängig. Wir bedauern, daß Graf Kanitz seine Ausführungen nicht hat beenden können und wünschen seine baldige Wiederherstellung. Wir sind neugierig, wie die Konservativen sich jetzt zu der Vorlage stellen. (Abgeordneter Kreth ruft: Nur etwas Geduld!) Unsere Stellung ist durch unser Programm gegeben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Böhme** (wirtsch. Vg.):

Auch wir machen unsere Stellung von dem Ergebnis der Kommissionsberatung abhängig, aber aus gerade entgegengesetzten Gründen wie die Sozialdemokraten. Der Redner wendet sich gegen die Ausführungen Dr. Semlers, die zu der früheren Stellungnahme der Nationalliberalen in scharfem Gegensatz ständen. Dr. Semlers Ausführungen trennen sich von dem Standpunkt seiner Fraktionsgenossen. (Widerspruch.) Wenn Graf Oriola und Dr. Paasche nicht die alten Grundsätze der Nationalliberalen wieder präzisieren, dann werden wir in ihre Wahlkreise gehen und die Wähler aufklären müssen. (Gelächter links.) Der Redner zählt eine Reihe für die wirtschaftliche Vereinigung unannehmbarer Bestimmungen des Entwurfes auf: die Scheidung des Kreises der zugelassenen Personen; sonst kann man eine Definition des Begriffs Handwerker nicht finden, und hier wird der Handwerker im Gesetz genannt. Ferner die Art der Bestellung der Sicherheiten, die sogar telegraphisch erfolgen kann! Auch bei Kassageschäften ist die Bestellung von Sicherheiten erforderlich, denn da wird am meisten spekuliert. Die wirtschaftliche Vereinigung lehnt vor allem auch den Terminhandel in Industriepapieren ab; dafür wird sie nie zu haben sein. Die Stellung der Konservativen, die dafür sind, erinnert an den Vers vom heiligen Florian. Sollte sich wirklich Graf Kanitz jetzt anders äußern als 1904? Selbst Herr Bassermann hat 1902 im Gegensatz zu Dr. Semler erklärt, die Aufhebung des Verbotes des Terminhandels in Industriepapieren behinde sich nicht im Programm der nationalliberalen Partei. Was die Ursachen der Geldkrise anlangt, so mögen die Herren von der Linken einen Artikel nachlesen, der vor zwei Wochen im Handelsteil des „Berliner Tageblatts" gestanden hat. Nach einem Worte des Reichskanzlers stehen wir ja der Börse mit Schaudern gegenüber. (Sehr richtig! links.) Nicht von uns stammen die schärfsten Urteile über die Börse, nein, von Gedmagnaten und Leuten, die in engster Beziehung zur Börse stehen. Der Vortrag des Bankiers Warburg in Hamburg hat die Erinnerungen an das Verhalten der Börse im Jahre 1870 aufgefrischt; national war es nicht. Man weiß ja, wozu die Gelder der Börse verwandt werden. (Zuruf links: Ihr Wahlgeld!) Abgeordneter Liebermann v. Sonnenberg hat in aller Form erklärt, daß meine Parteifreunde das Angebot zurückgewiesen haben, und die Konservativen haben das gleiche erklärt. Die Mißstimmung gegen die Börse hängt aber auch damit zusammen, daß so viele jüdische Elemente dabei sind. (Aha! und Heiterkeit links.) Ihr „liberaler" Minister Freiherr v. Stein hat von Bankiers gesprochen „mit Bankiersseelen" und „mit jüdischen Bankiersseelen!" Wir werden die Volksinteressen den Börseninteressen nicht opfern. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **v. Tatz-Jaworski** (Pole)

erkennt die Vorzüge der Vorlage an, hält aber noch Verbesserungen in der Kommission für notwendig.

Abg. **Dr. Hahn** (B. d. L.):

Leider ist Graf Kanitz gestern verhindert worden, die Stellung der konservativen Partei darzulegen. Ich gebe meiner Freude darüber Ausdruck, daß der Abg. Kämpf, als er zu Wort kam, so freundliche Worte gefunden hat für den Grafen, und daß er so gute Wünsche für die baldige Genesung ausgesprochen hat. Die Worte haben einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Ich kann zugleich mitteilen, daß das Befinden des Grafen Kanitz sich wieder gebessert, und daß er nach dem Fest wieder an unseren Arbeiten teilnehmen wird. (Beifall.) Durch das Fehlen des Grafen ist mir die Aufgabe erwachsen, den Standpunkt der Konservativen zum Entwurf vorzulegen.

Nach den Verhandlungen auf dem Bankiertage in Hamburg sollte man meinen, das Börsengesetz hätte unheilvolle Wirkungen auf unser ganzes wirtschaftliches Leben ausgeübt. (Sehr richtig! links), und die bemitleidenswertesten Mitbürger seien die Börsianer. (Heiterkeit rechts.) Meine Freunde dachten schon daran, für sie zu sammeln. (Große Heiterkeit.) Das Wort von den „notleidenden Agrariern", das ja leider eine Reihe von Jahren hindurch berechtigt war, könnte man jetzt umprägen in „notleidende Börsianer"! Aber sehr zu Unrecht. Das Börsengesetz von 1896 hat dem damaligen wirtschaftlichen Aufschwung seinen Eintrag getan. Dann kam 1900 die Absatzkrise, auf Ueberproduktion beruhend, und die Börse hatte damals noch Bewegungsfreiheit genug, durch Erweckung übertriebener Hoffnungen im Publikum und durch fremde Emissionen wesentlich zur Verschärfung der Krisis beizutragen. Dann kamen die ein bis zwei Jahre des Niederganges, auch sonst in der Welt; von 1902 bis jetzt aber wieder ein glänzender wirtschaftlicher Aufschwung — trotz dem Börsengesetz! Die Arbeitslöhne sind gestiegen, die Preise, besonders der industriellen Produktion, konnten außerordentlich erhöht werden, die Börse hat außerordentliche Verdienste gemacht, die Banken erhebliche höhere Dividenden gezahlt — glückliche Jahre für die Börse! (Beifall rechts.) Der Redner trägt unter dem Lachen der Sozialdemokraten Zahlen aus dem Buche des Regierungsrates Martin vor. Es kann das niemand bestreiten, auch Herr Kämpf nicht, — ich will ihn nicht angreifen jetzt vor dem Fest — (Heiterkeit). Die Börsensteuer hat sich enorm gehoben, der Bruttogewinn der 188 Großbanken war 1906 doppelt so groß wie der der 146 Großbanken 1896. Das Grundkapital mit den Reserven hat sich fast verdoppelt. Jetzt will ich mal als Prophet etablieren: ich weiß ganz genau, was Herr Kämpf jetzt in diesem Augenblick denkt. (Große Heiterkeit). Er denkt, dieser Vorgang der Konzentration des Großkapitals geht auf das Börsengesetz von 1896 zurück. (Kämpf: Sehr richtig!, große Heiterkeit.) Das ist aber nicht der Fall. Der Beginn der Bewegung liegt weiter zurück, sie hängt mit ganz anderen Ursachen zusammen. Die Großbanken berechnen billigere Provisionen, geben größere Sicherheit in bezug auf die Depots. Unter dem Börsengesetz ist unsere Preisbildung immer steiger geworden. (Sehr richtig! rechts.) Damals waren gerade die Leiter der großen gewerblichen Unternehmungen gegen den Terminhandel, weil sie nicht von der Börse abhängig werden wollten, jetzt ist das anders. (Erzberger ruft: Sehr richtig!) Es freut mich, eine so wertvolle Autorität an meiner Seite zu haben. (Große Heiterkeit.)

Mehr und mehr sind die Leiter der Großindustrie als Aufsichtsräte in die Banken aufgenommen (Sehr richtig! rechts), mehr und mehr haben die Banken die Herrschaft gewonnen über die großen Bergwerke und Fabrikunternehmungen, haben dafür gesorgt, daß nur ihre Leute in die Aufsichtsräte kommen. Die Industrie ist abhängig geworden von der Börse. Und nun, Herr Erzberger, mit Bezug auf Ihren Zuruf, jetzt werden Sie vielleicht auch verstehen den Zusammenhang früherer Freundschaften mit jetzigen Gegnerschaften. (Heiterkeit.) Wie energisch hat sich Dr. Beumer in Hamburg die Wünsche der Börse zu eigen gemacht, die doch früher nur von Freisinnigen und höchstens von Sozialdemokraten vertreten wurden!

Mehr und mehr ist unser ganzes wirtschaftliches Leben in die Abhängigkeit von einigen wenigen geraten. (Sehr richtig!) Mehr und mehr werden unsere ganzen wirtschaftlichen Direktiven von ein paar Dutzend Leuten beherrscht. Rußland hat mir neulich 80 Namen genannt. Es liegt mir fern, Namen zu nennen, vor allem nicht hier aus dem Hause (Heiterkeit), aber als Volksvertreter bin ich verpflichtet, auf diese Dinge hinzuweisen und ich appelliere an Sie alle, ohne Rücksicht auf die politischen Parteien. Im Lande wirft man die Frage auf, ob diese Entwickelung nicht auch staatlich umgenommen werden kann wie in Amerika. (Hue (soz.) ruft: Jetzt schon teilweise!) Ich bitte, nehmen Sie doch nachher das Wort, und sagen Sie uns das. (Heiterkeit.)

Vizepräsident Dr. **Paasche**

(bittet den Redner mehr geradeaus zu sprechen): Das Beste verstehe ich gar nicht! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Hahn** (fortfahrend):

Wir sollten es uns in der Kommission doch gründlich überlegen, ob wir das Verbot des Terminhandels in Industriepapieren nicht aufrecht erhalten sollen. Ich persönlich — und ich glaube auch noch mancher andere — steht auf diesem Standpunkt.

Der Redner spricht dann über den Differenzeneinwand. Wir verurteilen alle das Spiel, aber unter zwei Spielern ist derjenige, der den anderen außerdem noch beträgt, doppelt zu verurteilen. Wenn ich Börsianer wäre, wäre ich auch darüber empört. Ruhige Bürger werden jetzt zum Differenzspiel verleitet (Zuruf des Abg. Goethein: warum spielen sie denn?) Ach, Herr Gothein, die Menschen sind nicht alle als Engel oder als geriffene Morgenländer auf die Welt gekommen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen den Terminhandel so gestalten, daß nicht der rücksichtslose Schlaue den unerfahrenen Leichtgläubigen, meinetwegen auch Leichtsinnigen, ausbeuten kann. (Sehr richtig! rechts.) Das Publikum wird jetzt verleitet, mit seinem Kapital ins Ausland zu gehen. Ich nenne da, so ungern ich es tue, die Firma Callmann, die ausgedehnte Niederlassungen in den verschiedensten Provinzen besitzt. Sie verschickt massenweise die Prospekte auf ausländische Aktien von 1 Pfund und gibt nebenbei noch einen finanziellen Ratgeber heraus, der einer Reihe von Kreisblättern beigelegt wird. (Hört, hört! rechts.) In diesen Blättern wird das Publikum direkt zur Spekulation ausländischer Papiere verleitet. (Dr. **Arendt** ruft: Bauernfang! Sehr richtig!) Dr. Hahn beschäftigt sich weiter mit dem § 50 und verlangt eine genaue Trennung zwischen Dieferungsgeschäft auf Zeit und Differenzgeschäft. Das Lieferungsgeschäft auf Zeit ist für die Landwirtschaft notwendig. Bei Vergehen gegen das Verbot des Termingeschäfts sind richterliche Strafen das einzige Mittel, geringere Strafen wie erhöhte Stempelabgaben nützen nichts. Das neue Gesetz schafft weiter geradezu neue Privilegien für die Börse. Das Recht auf Rückforderung der als Sicherheit gestellten Depots muß unbedingt erhalten bleiben. Hier müssen wir das Publikum gegen die Börsengeschäfte schützen. Es ist jetzt wieder die Zeit für unsere alten Forderungen gekommen: Trennung der Depositenbanken von den Unternehmerbanken und Einrichtung einer Reichsemissionsstelle, um dem Publikum die Möglichkeit einer unparteiischen Beratung zu geben. (Lachen links.) Sie lachen darüber, weil Sie kein Verständnis dafür haben.

Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern und hoffe, daß das aus der Kommission hervorgehende Gesetz allen Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechen wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Dove** (fr. Vg.):

Es ist keine Weihnachtsstimmung, sondern eine Fastnachtsstimmung, in der der Vorredner sprach. (Sehr gut! links.) Ich werde ihm auf dieses Gebiet nicht folgen. Ich halte es auch für falsch, von Börsenfreunden und Börsenfeinden zu sprechen. Die Börse ist ein notwendiges und sehr wichtiges Institut für unseren wirtschaftlichen Organismus, und darum sollten wir bemüht sein, sie in die Lage zu versetzen, alle Anforderungen und Aufgaben zu erfüllen. (Zustimmung links.) Die preußische Regierung hat es bei ihrem Feldzug kontra Hibernia selbst nicht verschmäht, sich dieses Mittels zu bedienen. (Sehr richtig! links.)

Ich werde zuerst leidenschaftslos als Jurist über die Börse sprechen. Der Herr Abg. Dr. Bitter ist Dr. juris utriusque. Mir scheint aber, daß von den beiden Rechten nur das kanonische bei ihm zum Vorschein gekommen ist. (Heitere Zustimmung.) Ich stehe immer noch auf dem Standpunkt — mögen Sie es mandchesterlich nennen oder nicht — das richtigste ist die Klagbarkeit der Differenzgeschäfte. Das ist immer noch das beste Mittel gegen die Auswüchse der Spielsucht. Abg. Dr. Bitter hat Spekulation und Spiel miteinander vermischt und geht davon aus, daß eigentlich aller Handel etwas nicht zu Billigendes sei. Das ist ganz schön, aber wenn der alte Robinson einen Goldklumpen findet, so kann er damit doch nichts anfangen. Da müssen doch Wege gefunden worden, um diesen Goldklumpen an die richtigen Männer zu bringen. (Heiterkeit.) Und je komplizierter das Wirtschafts- und Kulturleben wird, desto feiner werden die Organisationen, die dazu nötig sind, gewisse Werte ihrer Bestimmung zuzuführen, und diese feinste Organisation bildet den Terminhandel. (Sehr richtig! links.)

Dr. Arendt hat gesagt, Amerika hat eine starke Börse, aber an der Börse in New-York haben wir keinen Terminhandel. (Sehr richtig! links.) Dr. Hahn hat uns viel trübe Seiten unseres Kulturlebens vorgeführt, ich weiß eigentlich nicht, weshalb, und alle diese Zustände sind doch entstanden unter der Herrschaft dieses Börsengesetzes, das wir ändern wollen. (Sehr richtig! links.) Eine Enquete in Oesterreich hat das Resultat ergeben, daß die Behauptung, der Terminhandel sei preisdrückend, unrichtig ist. Herr Böhme hat die Spekulation als solche als etwas Verwerfliches hingestellt. Ich kann mich mit der Blütenlese des Herrn Böhme hier nicht weiter beschäftigen. Es wäre ganz gut gewesen, er hätte Schenklappen gehabt, damit er nicht allerorten Anleihen gemacht hätte. (Heiterkeit.) Seine Zitate sind aus dem Zusammenhang gerissen und zum Teil direkt falsch.

Das Börsenregister hat seinen Zweck nicht erfüllt und konnte ihn nicht erfüllen. Es war ein

totgeborenes Kind.

Es wollte den Kreis der Personen begrenzen, denen ein Termingeschäft erlaubt sein sollte, ein an sich guter Gedanke, den aber das bureaukratische Unverständnis wirkungslos gemacht hat. Es war viel dabei, was mit der Börse und mit dem wirtschaftlichen Leben überhaupt nichts zu tun hat. (Sehr richtig! links.) Er erinnerte an die schlechten Seiten der menschlichen Natur. Ja, wir wollen diese oftmals dadurch bekämpfen, daß wir gewisse Institutionen für schuldig erklären und dann sie vornehmen. Gerade diese Dinge müssen uns dahin führen, zu fragen, ob denn die menschliche Natur nicht viel besser zu korrigieren ist durch eine Ausbildung des wirtschaftlichen Lebens. Wenn uns immer Amerika als Musterstaat vorgeritten wird. — Der Abg. Bebel hat neulich gesagt, er habe politisch mehr Vorliebe für England als für Amerika, wir wirtschaftlich erst recht.

Wir können nicht auf die Zukunftsbörse warten, wir müssen eine Gegenwartsbörse haben. Wenn wir einen Terminhandel, wie wir ihn haben wollen, nicht bekommen können, dann müssen wir eben weniger nehmen, damit erträgliche Verhältnisse geschaffen werden. Das Zeitgeschäft ist nicht so vollkommen wie das Termingeschäft, aber es kann als Surrogat allenfalls benutzt werden. Bei der Zulassung von Staatspapieren sollte stets der Betrag angegeben werden. Das ist von Wert, da man ja nicht weiß, welcher Teil einer Emission an der Börse begeben wird.

Ich will auf die einzelnen Forderungen über das Börseninstitut nicht eingehen. Früher rühmte man sich des Börsengesetzes, jetzt heißt's aber: „La recherche de la paternité est interdite!" (Heiterkeit.) Wir müssen dafür eintreten, daß unsere Börse immer mehr zum nationalen und wirtschaftlichen Werkzeug sich herausbildet. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. **Zimmermann** (Rsp.)

ruft als letzter Diskussionsredner gegen die Börsenreform: Reichstag, bleibe hart!

Das Börsengesetz geht dann an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Die Erleichterung des Wechselprotestes.

Zur ersten Lesung des Entwurfs geben die Abgg. Dr. **Pernlock** (kons.), Dr. **Weber** (natl.), **Varenhorst** (freik.) im allgemeinen zustimmende Erklärungen ab und beantragen Kommissionsberatung.

Abg. Dr. **Adlaß** (fr. Vp.) begrüßt gleichfalls den Entwurf, erhebt aber zugleich eine Reihe von Bedenken. Die Postbeamten würden mit Arbeit überlastet werden, so daß viele Versehen entstehen würden, für die die Postverwaltung dann aufkommen müßte.

Staatssekretär des Reichspostamtes **Krätke:**

Die Reichspostverwaltung ist nicht gedrängt worden, sondern hat sich freiwillig erboten, dieses Geschäft zu übernehmen, sobald eine Erleichterung des Wechselprotestes eintritt, wie dies nun jetzt geschieht. Es ist augenblicklich noch nicht zu übersehen, inwieweit die Geschäfte des Wechselprotestes für alle Wechsel bis zu allen Beträgen von den Postbeamten übernommen werden können. Gerade weil diese Verhältnisse sehr schwierig liegen, müssen wir uns erst ein Bild davon machen, wie weit wir das Geschäft gut versehen können. Gerade um diese Freiheit zu haben, müssen wir mit geringen Beträgen, also bis 800 Mark und mit dem einfachen Wechsel anfangen. Das Haus kann übrigens sein, daß, sobald wir weiter gehen können, wir es auch in Wirklichkeit tun werden. Und das ist uns durch den § 3 in einfacher Weise möglich. Danach ist dann ein neues Gesetz nicht nötig. Der Zweck dieses Gesetzes ist also, die Ausdehnung von der Erfahrung abhängig zu machen. Die Reichspostverwaltung hat nicht die Absicht, dabei ein großes Geschäft zu machen. Die Konten, die wir stellen werden, werden sehr gering sein, für einen Wechsel bis 500 Mark eine Mark.

Die Abgg. **Storz** (d. Vp.), **Roth** (wirtsch. Vg.), Dr. **Frank** (Mannheim (soz.) und **Werner** (Reformp.) äußern sich kurz, gleichfalls in der Hauptsache zustimmend. (Abg. Roth erklärt, er wolle in dieser feierlichen Stunde, an der der Block seinen Geburtstag feiere — 13. Dezember! — keine lange Rede halten; Dr. Frank spricht von den Postkulis, die nunmehr höhere Gehälter bekommen müßten; Werner von den treuen Postbeamten.

Der Gesetzentwurf geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Dann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 8. Januar, 2 Uhr: Mittelstandsanträge des Zentrums, konservativer Antrag betreffend Pensionsversicherung der Privatbeamten